



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Göttlicher Liebs-Zeiger/ Das ist: Vollkommniste und außerlesniste Anleitung Zur Göttlichen Lieb

Pennequin, Pierre

Augsburg, 1700

Das 15. Capitul. Wie die Heil. Lieb die Erforschung deß Gewissens ordne
und einrichte?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47408)

Das funffzehende Capitul.

Wie die H. Lieb die Erforschung des Gewissens
ordne und einrichte ?

Weyerley Lieben nehmen uns hinweg die wahre
Erkenntnuß unserer eignen Unvollkommenheiten/
nemlich die Lieb unserer selbst/und die Lieb gegen
den irdischen Dingen. Die erste Lieb thut nach Weis-
nung des H. Bernardi/das Aug des Gemüths also ver-
dunklen und die Wahrheit verdecken / das / wann
sie das Gemüth einmal hat eingenommen / der
Mensch nit mehr weißt / wer er ist ; sondern er ver-
meinet gleichwol / das wie er sich liebet / auch in der
That beschaffen seye ; dann die Lieb felle kein rech-
tes Urtheil der Wahrheit. (9)

Die andere Lieb / gegen der Welt und ihren Ei-
selkeiten verursachet gleiche Finsternuß in dem Gemüth /
massen sie sogar solches von Gott / der das wahre Licht
allein ist / abwendig machet. Der H. Augustinus saget/
das ein Seel / welche die Welt liebet / ihrer selbst
vergesse / sich selbst in den Untergang stürzen / ihre
Misserthaten niemahle erkennen / sonder vilmehr rechts-
fertigen werde. Anima , amando mundum , oblita est
sui , & quodammodo perdidit se , nec facta sua novit ,
iustificat iniquitates suas.

So muß demnach nothwendig die H. Lieb einiges
Licht mittheilen / welches solche Finsternussen vertreibe/
und zeige / was der Mensch und was die Welt seye ?
was für Lust und Unreinigkeit darinnen steck. damit das

M m m m 2

Ges

1. Wen
sich selbst
nit erkennet / der
schreibe
solches zu
der eignen
Lieb.
De grad.
Humili-
tatis.

Hom. 34

Gemüth auff solche Weiß ab sich selbst ein Abscheuen empfinde/ sich selbst billicher massen hasse/ und zu dem kostbahristen Blut Jesu Christi unseres gebenedeytisten Heylands / durch welches es möge abgewaschen werden / ihr Zuflucht nemme. Ostenditur sibi, & displicet sibi; confitetur foeditatem, desiderat pulchritudinem, & quae ibat effusa, redit confusa. Die H. Lieb zeigt der Seel ihre rechte Gestalt/ saget der H. Augustinus / und darauff mißfallet sie ihr selbst; sie bekennet ihr Hässlichkeit und trachtet nach der Schönheit! und welche zuvor aufgelaßen gewesen / ist jetzt ganz verschamet. In dieser eignen Beschämung aber beruhet das Gemüth nicht/ sonder es verlanget eines Verlangens die Ursach solcher Verschämung völlig aufzuheben. Dann die erste und fürnehmste Eigenschafft der H. Lieb ist / wie sie alles/ was dem Geliebten zuwider seyn mag / unverföhlich hasse/ und allen Fleiß anwende / damit solches dem Geliebten widrige Wesen bald auß seinen Augen komme: Je grösser die Lieb ist / je grösser wird der Hoff. Wann der Gärtner nach der Schönheit seines Gartens trachtet / so kan er das mindiste Unkraut nit darin gedulden. Er gehet in aller Frühe schon in Garten/ durchsuchet gar embsig alle nur ein wenig herfürstehende wilde Kräutlein / und reisset sie gleich auß. Oder findet er darinn ein Loch einer Scherrmauß oder Maulwurfs / so lasset er nit nach / bis das die selbige getödtet ist. Wann der Vatter will das sein Sohn wol studiere / O da bauet er ihm überall vor / und schneidet ihm ab alle Gelegenheit/welche sein Studieren hindern möchten. Oder gesetzt/ es seye ein Hindernuß ungefähre eingeschlichen / so lasset er nicht nach / bis er dieselbe wider auß dem Weeg geraumet hat.

Ist ein Jungfrau wol aufgebuget / und mit den
schönsten Kleidern aufgestaffieret / und einanderer be-
flecket ihr solche durch seine Unachtsambkeit / da wird sie
gleich entrüstet / und mag ihn nicht vor den Augen ley-
den / ob er ihr sonst vorhero lieb und angenehm gewesen
ist. Eben also handelt mit uns die Göttliche Lieb / so-
wol diejenige durch welche Gott die Reinigkeit liebet /
als die andere / welche er in die Menschliche Herzen ein-
gießet.

Gleichwie die Göttliche Lieb kein End hat / und
nirgends sich einschrencken lasset / also traget sie auch ei-
nen unendlichen Haß wider die Sünd. Aller Haß
der Teuffel gegen die Menschen / und alles Abscheuen
der Menschen ab allen erdencklichen Ubleu / wann sie zu-
sammen genommen werden seynd gegen dem Haß Got-
tes gegen einer auch kleinsten Sünd ein lauterer Schat-
ten/ein kaum sichtbares Sandkörnlein gegen der weithe
deß ungeheuren grossen Meers. Er verfolget sie mit der
größten Strenge aller Orthen/wo er sie antrifft/und wur-
de seines liebsten Sohns nicht verschonen / wann es mög-
lich wäre / daß er bey ihm sie sollte finden können.

2. Die
Göttliche
Lieb ver-
folget die
Sünd.

Wann demnach die H. Lieb / gleich als ein Feuer-
funcken jener ewigen Lieb Gottes / in das Menschliche
Herz herabfallet / so erwecket sie in ihm ein solches Ab-
scheuen / und einen solchen Wider-Willen gegen der
Sünd daß ein von der H. Lieb ganz entzündtes Gemüth
lieber will alle Peynen der Höllen aufstehen als mit der
kleinsten Sünd sich beflecken ; und auff diese Weiß glei-
chetes Gott am nächsten massen es hasset / was Gott
hasset. *Odium peccatorum nos incipit facere similes Deo
quia hoc odimus quod odit Deus.* Seynd die Wort deß
H. Augustini.

Vor allen treibet die H. Lieb den Menschen an
M m m m m

3. Haß
zur was was

zur Flucht für aller und jeder Sünd. Wann aber der Mensch erwann auß natürlicher Schwachheit / Unbehutsamkeit / und Unbeständigkeit fallet / so erwecket sie gleich widerumb in dessen Gemüth ein Vollkommene Neuen und Besserung. Drittens nöthiget sie den Menschen zur beständigen Begehrung eines Himmlischen Gnaden-Lichts / massen sie wol weißt / daß der Mensch in vilen Dingen blind seye. Viertens muntert sie uns auff / und führet uns in ienes heylsamme Bad der Buß / worinn wir unsere Sünden abwaschen mögen: Fünftens würcket sie in dem Gemüth des Menschen / daß er auch die kleinste Mackel durch die Bußwerck scharff abstraffet / und züchtiget / und das Urtheil ihm selbst hart genug fället.

1. Man muß auff sich selbst acht haben.

Gleichwie derohalben ein gar zartes subtile und heigles Jungfräulein / wann solches auff einem harten mit Stein und Hecken belegten Weeg zugehen genöthiget wird / wol Obacht hat / wohin sie den Fuß setzt / und wann sie sich an einen Stein oder Dorn stoßet / gleich wimbhlet / und seuffzet : Widerumb / gleichwie einer der ganz neue Schuhe und Strümpff angelegt hat / auff einem kothigen Weeg alle Trith wol in acht nimmet / damit er sie nicht gleich besudle ; Also ein vor Lieb ganz entzündtes und vor Begierd Gott allein zugefallen ganz angeflambtes Gemüth fliehet alle kothige sündhafte Orth / alle böse schlipfrige Gelegenheiten und alle schlimme Gesellschaften / wo es sich immer einiger Gefahr und Befleckung befürchten kan ; Es will lieber gedulden daß man ihme übel nachredet / als nur mit der kleinsten Mackel beslecket werden / und die liebeichste Augen Gottes zu belendigen.

2. Nach dem Tempel der Heiligen.

Der seel. Alonstus Gonzaga ließe ab von einer schon wirklich angefangnen Erzählung nur wegen dem Eitel

der Sünden einer einzigen kleinen Schuld. Er kunte auch mit dahin beredet werden / daß er in diser Erzehlung weiters fort gefahren wäre.

P. Balthasar Alvarez zohē einmahls in einer öffentlichen Zusammenkunft vieler Weiber und Männer / ein Bildnuß Mariæ der Mutter Gottes auß seinem Breviario herauß / und sahe solches Bild die ganze Zeit beständig an damit nicht seine Augen durch einigen Fürwitz sich besrecken möchten.

Der H. Wulstanus, als er zur Zeit des H. Mess. Opfers von einer unmäßigen Begird nach einer gewissen Speiß versucht worden / damit er von diser Versuchung / wann sie länger sich erstrecken sollte / mit einer geringen Mackel bekommen möchte / thate alsbald ein Gelübb / durch sein ganzes Leben von solcher Speiß sich zuenthaltē.

Damit die seelige Maria Ogniacensis GOTT mit seinem Wort beleydigen möchte / hat sie ihr selbst sechs ^{6. Maria} ^{Ognia-} ^{enfs.} Month und drüber nemlich von H. Creuß Erhöhung an biß auff Osteren / das strengste Stillschweigen auferlegt. Welches Gott also sehr gefallen / daß er sie nach ihrem Todt der Glammen des Fegfeuers befreiete.

Der H. Felix Nolanus / welchen der H. Paulinus ^{7. S. Felix} ^{Nolanus} durch seine Verß hoch anrühmet / hielt also die Augen im Zaum / daß er jenes Weibs Bild / so ihm Zeit währender seiner Verfolgung in seine Höhle das Essen brachte / niemahl angesehen. Ja / als ihm alle genommene Güter / nachdem die Verfolgung sich geendet / wider heim gestellt werden sollten / wollte er sie nit wider annehmen / auß Furcht / er möchte in Annehmung der selbigen mit der kleinsten Mackel sich besrecken / auß Ursach / weilten er sie einmahls umb Christi Willen verlohren hatte.

Die Seelige Oringa ein tugendsamme Jungfrau ^{8. Oringa} ^{Lucia} zu se.

zu Luca in Belschland hielte ihre Augen also stetig an die Erden geheftet / daß sie einen Stein für die Haubt-Liege legete / damit sie an selbigem ihr Haubt erkennen möchte / und also nit deswegen die Augen empor heben dürfte / wol wissend / daß durch die Augen gar bald der Staub einer Sünd eintrigen könne. Hier möchte mir leicht die Weißheit dieser Welt in die Red fallen / und mit höhnlichem Gelächter sprechen / dieses seyen verdrüßliche Scrupel und Melancholeyen : Aber sie betrügt sich : Dann dieses seynd Würckungen der H. Lieb / als welche den kleinsten Fehler / darumb / weilen Gott denselben haßet / mit weith größerem Fleiß und Behutsamkeit flucht / als die Liebhaber der irdischen Dingen den Verturst derselben fliehen / und auff alle Weiß werden.

8. Die
Herz
über
D. H.

Jetzt gelangen wir zu der Buß und Penitenz / und wollen sehen wie sich die H. Lieb hierin verhalte ? Ich will entzwischen von dem dreytägigen Weinen der seligen Veronica und von dem viertägigen Seuffzen des seligen Alphonsi wegen eines gar schlechten begangnen Färwitz nichts hier beybringen ; noch will ich etwas mit den von dem stetigen Klagen des H. Augustini / so etliche Tag getriben / darumb / daß er auß dem Gesichte seiner Muggen mit der Spinnen / und auß dem lieblichen Klang eines Musicalischen Instruments einige Ergözung geschöpft hat. Ich will nur allein berühren die große Betrübnuß der H. Catharina in ihren noch blühenden Jahren. Es wurde diese H. Catharina von ihrer älteren Schwester gebetten / sie solle doch auch ein wenig dergleichen thun / als wäre sie ein Mensch wie andere Menschen / sie solle sich sauberer auffbuchen / und schönere Kleider anziehen : Sie folgte ihrer Schwester / nit zwar darumb / als wollte sie dardurch die Lieb

der jungen Gesellen ihr erwerben / sondern einzig und allein/ damit sie dem ungestümmen Begehren der Schwes-
 ter in etwas willfahren möchte. Aber sie beweinte hernach
 also sehr diese ihre Leichtsinngigkeit das sie alle Zuschauer zum
 herzlichsten Mitleiden bewegete. Sie kundte so gar den
 Berichtvatter nicht gedulden / wann er ihren Schmerzen
 rügeren/ und die Schuld ihr kleiner vorstellen wollte/ ma-
 ßen sie sich aller höllischen Peinen würdig schätzete. Jetzt
 wird sich ein vor Frost in der Göttlichen Lieb erkalteter
 Mensch villeicht verwundern über diesen Excess der Betrüb-
 nus/ indem er nicht betrachtet das Göttliche Feuer der Lieb /
 welches solche Herzen eingenommen hat/ und die häufige
 Zähren aus denen Augen gar annehmlich heraus pres-
 set. Ein solcher muß wissen / daß die Göttliche
 Liebhaber wünschen / daß sie alle Zähren in ihnen haben
 möchten/ welche von Anbegin der Welt von allen Menschen
 über den Verlust ihrer Freunde und Güter vergossen wor-
 den/ damit sie nur besser ihre auch kleinste Sünden satt-
 sam beweinen/ und Gott besänfftigen könnten. D wol ein schöner
 Sentenz für diese Materi/ welchen mir der H. August. an die
 Hand gibet/ sprechend: Qui se cognoscunt, sicut semper
 peccant, ita semper plorant, & in omni vita sua plorant om-
 nem vitam suam: Welche sich selbst erkennen/ gleichwie
 sie stets sündigen/ also thun sie stets weinen / und in
 ihrem ganzen Leben beweinen sie ihr ganzes Leben.
 P. Scambata vermercket gar weislich / daß in solcher
 aufrichtigen und in heißen Zähren begleiteten Versuchung
 der Sünd die fürnehmste Übungen der H. Lieb in diesem Les-
 ben bestehen: Dann wann du dich betrübest/ daß du deinem
 Geliebten ein Mißfallen verursachet / und aus eigener
 Schuld dessen Gnad verscherket hast / so ist solche Betrüb-
 nus eine gar herrliche Wirkung der Lieb.

S. August.
 l. de peni-
 tentia.

In aureo
 libello de
 passione.

Nun an

Damit

Damit du aber dieses besser verstehest/ so must du wissen das wir in der Duncle dieser Welt herum wandere/ mit so sehr durch den geraden Weeg/ als durch Umweeg unse-
 Gott nahen. Also/ indem/ nach Meynung des Philoso-
 phi; lieben so vil ist/ als einem Freund Gutes wöllen; das
 wir entweder unserm Freund alles Gutes wünschen und
 zuwegen bringen/ auch ihn in seinem Wohlstand zu erhal-
 ten suchen; oder das wir auf alle Weis verhalten helfen/
 damit ihne an seinen Gütern kein Schaden geschehe: Eben
 also und auf diese letztere Weis handelt ein Göttlicher
 Vater/ indem er wegen einer gar kleinen Schuld die verlor-
 te Göttliche Ehr schmerzlich beweinet und bedauret/ sich
 selbst anklaget/ und zu aller Buß und Snuqthung sich an-
 erbietet. Aber mercke wohl auf/ damit die Betrübniß
 der zu fast einnennne; höre an die Wort des weisen Mann:
 Ne dederis tristitia cor tuum: Übergibe dein Herz nicht
 gar zu unmässig der Traurigkeit. Es muß allzeit die
 Klugheit/ und ein rechtes Zihl und Maas darben sich er-
 finden/ sonst wirst du umbsonst und ohne Frucht die-
 thun. Te ipsam pessandabis: Du wirst dich selbst zu
 Grund richten. Gedencke an deine natürliche Schwach-
 heit/ und das der Weeg/ auf welchem wir wandeln/ ganz
 schlipffrig seye. Es muß überall ein Bescheidenheit ver-
 handen seyn. Hat doch Christus der Herr gewollt/ das
 die Apostel/ jene Göttliche Männer/ wie der heilige Au-
 gustinus beobachtet/ in dem Vatter unser täglich solten
 Gott umb Verzeihung bitten/ und zwar solten sie solten
 thun mit grossen innerlichen Schmerken/ mit grosser
 pfindlichkeit des Gemüths; aber doch mit kluger Sittsam-
 und Fridsamkeit/ damit jener Friden nicht zerstöhret wer-
 den Er ihnen geschenckt/ da Er sagte: Pacem relinquo vo-
 bis, pacem meam do vobis: Den Friden hinterlass/ Ich
 erche

eo; Hätte
 dich/damit
 die Betrüb-
 nis nicht
 unmässig
 seye.

euch/ meinen Frieden gib Ich euch. Billich sollen wir auch in unsern Zähern / welche wir wegen der begangenen Sünden vergessen / gemeldte Mäßigung fleißig beobachten/ damit wir aus der Zahl derjenigen seyn mögen/ welche der Apostel lobet/ und von ihnen saget/ daß sie zwar traurig/ doch aber stets fröhlich seynd / quasi tristes, semper gaudentes : Und damit wir mit besserem Fug von unsern Zähern sagen können / was einmahl von den eiflen Zähern geungen hat der Poet : Est quædam flere voluptas : Auch bey dem Weinen findet sich eine Ergötzlichkeit. |

Die heilige Lieb / welche unsere Blinds und Thorheit nur gar zu wol sühret/ treibet uns über das an zu einem hurtigen und eifertigen beständigen Ansuchen umb das himmlische Gnaden Liecht / umb dardurch unsere Fehler zu erkennen. Minus enim novimus, quod ei placet, quia minus notus est nobis : Dann wir erkennen weniger / sagt der h. Augustinus / was Ihm gefallen/ weilens Er uns weniger bekandt ist.

Einer aus den Altväteren der Wüsten verneynete einmahl / er habe von einem andern mit einem guten Grund und Fundament geurtheilet ; aber er wurde von einem Engel destwegen mit Worten gestraffet / und mußte also daraus lernen/ wie sehr die Urtheilen der Menschen bestrügen. Ja so oft er an diesen seinen Fehler und an die Bestrafung des Engels gedachte/ konte er sich der Zäher nicht enthalten.

Der selige Joannes / Patriarch zu Alexandria/ verneynete / er hätte gar wohl nach der Gerechtigkeit geurtheilet/ indem er befohlen / man solle einen gewissen Mönchen / welcher ein junges freundliches Mägdlein bey sich geführet/ mit Rutthen streichen. Aber der Mönch erschiene ihm des Nachts im Schlass/ zeigete ihm seine Wunden/ und verwies ihm seine Ungerechtigkeit/ daß er ihn also unschuldig geurtheilet seyn

11. In Erklärung der Eiferer unserer Sünden begehre das Gnadenlicht von Gott. De spiritali & littera c. 26.

B. Joannes Patriarcha Alexandria.

12. Urtheile nicht zu schnell.

N u n n 2

sein lassen/ indem das Mägdelein seine Schwester seye gewes-
sen/ die er in das Kloster geführet und sie dahin begleitet hat.

Dergleichen Begebenheiten und falsche Urtheilen sind
laider jetziger Zeit nur gar zu fast im Schwung. Plena est

humana iustitia documentis talibus; seynd die Wort des

Ibid.

H. Augustini. Derohalben sagte der fromme Job: Ver-
rebar omnia opera mea: Ich fürchtete mir wegen aller
meiner Werck. Warumb dieses/ mein Job? Die An-
wort gibt darauf der H. Gregorius/ sprechend: Quia lex

bona nostra latrocinañti fraude depereunt, quia rectis te no-

stris actibus concupiscentiæ terrenæ subjungunt, & quia cul-

pæ subreptio vel in ipso virtutis actu vix vincitur: Welten

gar oft unsere geistliche Güter durch den Betrug der

höllischen Rauber zu Grund gehen / weil in unsere

gute Werck sich die irdische Begierlichkeiten eintrin-

gen/ weilen das Einschleichen der Sünd kaum in der

würcklichen Übung einer Tugend überwunden oder

zurück getrieben wird.

*Dialogo
adversus
Lucife-
rianos.*

Destwegen ermahnet uns der H. Hieronymus/ das

ein jeder sein Gewissen fleissig durchforschen/ und über das

betrachten solle/ wie rar und seltsamb jene Seel seye/ welche

recht getreu mit GOTT und mit seinem Nebenmenschen

handle. Ist einer etwan zornig / so leget man ihm den

Zorn für einen löblichen Eyffer aus. Wann aber aus be-

meldtem Zorn ein merckliche Verwirrung verspüret wird/

befindet man erst / das die Gall sich in einen unmaßsigen

Zorn ergossen habe. Ist ein Mensch hartnäckig auf seiner

Meynung als wie das festste Gemäuer/ so leget man die

Hartnäckigkeit aus für ein Beständigkeit; ist er kleinmü-

thig / wird solches gehalten für ein Demüthigung; ist er

mit andern einer guten und dem gemeinen Wesen schads-

haften Verständnuß/ so heist es/ dieser ist wol ein liebreicher

höflicher Politischer Mensch; lasset er sein Vermögen ver-

schwen

schwenderisch aufgehen / so ist er ein galanter freygebiger
 Herr; mit einem Wort/ wann man von Gott die Erleuch-
 tung nicht begehret noch erhalten hat / so siset man gar offt
 die unter dem Schein eines Guten verstellte Laster für die
 Tugenden an.

Gerner hat die H. Lieb noch mehrere Ursachen/ das
 sie von uns die Erforschung unsers Gewissens so emblig be-
 gehret/ dann fürnehmlich stellet sie uns mit dem H. August.
 vor Augen jene Orth der H. Schrift/ Krafft deren wir zu
 genauerer Erkantnuß uns selbst gelangen mögen. Als er-
 stens: non iustificabitur in conspectu tuo omnis vivens. ^{23. Die heilige Schrift stellet die H. Lieb vor/ aus welcher wir uns erkennen möge.} Es
 wird keiner / der da lebet / für die gerechtfertig-
 get. Wiederumb: Si dixerimus, quia peccatum non ha-
 bemus, ipsi nos seducimus: So wir sagen/ wir sündi-
 gen nicht/ so verfühen wir uns selbst. Wiederumb:
 Non est iustus in terra, qui facit bonum & non peccabit: Es
 ist kein Gerechter auf Erden/ so Gutes thut / und
 niemal sündigen wird.

Hernacher zeigt sie uns aus dem H. Bernardo/ das
 unrer Herr allenthalb Winkel habe; wo aber Winkel
 seynd / dort seynd auch gewis Unreinigkeiten anzutreffen/
 welche einiges Licht zur Nachsuchung vonnöthen ha-
 ben. Es will beynebens diser H. Lehrer/ das nicht genug
 seye/ ein oder anders Examen, sondern er will/ man solle das
 selbe öfters wiederholen. Lasset uns erforschen unsere ^{In Cant. 38.}
 Weeg/ sagt er/ und unsere Arbeit / und alsdann ge-
 dencket/ ihr habt proficiert und zugenommen / nicht
 wann ihr nichts Straffwürdiges gesunden/ sondern/
 wann ihr was gesunden/ so straffwürdig ist. Als
 dann ist nicht umbsonst dein Nachforschen/ wann du
 abermal vermerckest/ das dein Gewissen eines Nach-
 suchens oder Examinierens wol bedürfftig seye. (c)

Aus welchem klar erhellet/ wie sehr jener Religios/ ^{14. Des}
 R n n n n 3 durch

kein Sünd-
der seyn
will, wird
von den
Teuffeln
verhöhet.

Durch das Gebett Mariæ Ogniacensis wieder auf den rech-
ten Weeg ist gebracht worden/ geirret habe. Es wollte die
so weit kommen/ daß er in kein einzige auch nur unbedeu-
sam einsehliche kleinste Sünd mehr fallen wollte. Aber
weilen er dahin nicht gelangen konte/ da überfiel ihn ein
so grosse Finsternuß der Traurigkeit / daß der armenige
Mann an seinem Heyl schier verzweiflen/ und mit mehr das
allerheiligste Sacrament des Altars empfangen/ noch den
guten Ermahnungen seines Vorstehers nachkommen woll-
te; und dies thate er so lang / bis daß er durch die Hülff
der seeligen Mariæ Ogniacensis, als der Priester in der H.
Messe das Consecor gebettet / schwarze Haar aus dem
Mund von sich werffen ist gesehen worden/ durch welches
äußerliche Zeichen Gott die Befreyung von seiner Ver-
suchung hat offenbahren wollen. Und/ als er hernach zur
H. Communion getreten / da verspührete er innerlich eine
absonderliche Freud und Erquickung des Gemüts. Weit
anderst ergienge es jener H. Closterfrauen Mariæ ab Inca-
natione, massen diese/ als sie die Erkantnis ihrer innerlichen
Unvollkommenheiten von Gott begehrete / und auch erbit-
te / vor Grösse der Schamhaftigkeit und vor Schrecken
aufgeschrien hat: Aufer à me, ô Domine, hanc notitiam, et
liquin dolori moeroriq; inde mananti diutius ferendo im-
porem me necesse est emori: **O HERZ UND GOTT** / ach
nimme hinweg von mir diese Erkantnis / sonst muß
ich vor Leyd sterben/ dann solcher Schmerzen über
meine Kräfte ist.

15. Die
aus natür-
licher
Schwach-
heit began-
gene Sün-
den belan-
gen/ so

Nun / wann du etwan aus natürlicher Schwachheit
gefallen bist/ so wäre mein Wunsch / daß du folgende drei
Puncten wol beobachten thätest. Erstens/ daß du ohne Ver-
zug/ weilen du einen so gütigen und liebevollen Gott be-
diaget hast/ aus dem innersten deines Herzens bereuest/ daß
aber deswegen dich nicht verwirren lassest/ oder kleinmütig
werdest.

werdest; sondern gedencke/ der vorsichtigste GOTT habe ^{obachte 3. Stück.} diesen deinen Fall zugelassen/ damit du zu Ihm umb ein heylsames Wasser/ zur Abwaschung deiner Fehler/ eilest / und dardurch reiner und Ihme angenehmer werdest; wie ER dann selbst solches der H. Gertraud durch folgende Gleichnus geoffenbahret hat. Wann einer nur einen unreinen Fleck an der Hand bekommet/ so wäschet er gleich die ganze Hand / und sie wird alsdann dardurch reiner; also geschiehet auch ein gleiches in diser Gelegenheit. Zwertens/ so nimme die auf deine Sünd folgende Züchtigung und Demüthigung von der Hand Gottes gedultig an/ und schätze sie für ein heylsames Arhney: Mittel wider deine Hoffarth. Drittens/ mache dir selbst einen neuen Muth/ einen neuen Cyffer/ vertraue dich auf GOTT und dessen Gnad/ verspriche dir hinfüran eine beständige Besserung / und/ wann du darinn anfängest / so wende alle deine Kräfte des Gemüths dahin an/ umb alle deine Verrichtungen vollkommenlich aufzuüben/ damit du auf solche Weis diejenige Ehr Gottes/ welche du durch deine Sünden geminderet/ wiederum häufig ersetzeest / und in diesem Fall auf dem Giff der Sünd ein kösliches Medicament oder heylsames Mittel wider das Sünden Giff dir machen mögest.

(q) Amor sui ita mentis oculum obscurat, veritatem obumbrat, ut, si tuam occupaverit mentem, jam te, qualis es, sentire non possis, sed qualem te ames, talem te putes esse; amor enim veritatis judicium nescit. S. Bern, de grad. humil.

(r) Scrutemur vias nostras & studia nostra, & in eo se judicet quisque profecisse, non cum non invenerit, quod reprehendat, sed cum quod invenerit, reprehendet. Tunc non fallit inquisitio tua, si rursus opus esse scrutinio advertit. S. Bernard, in Cant. 58.

Das